

# Pflanzenschutz im Weinbau - Was wollen wir?



Der Pflanzenschutz im Weinbau dient der Gesunderhaltung der Rebe zur Qualitäts- und Ertragssicherung. Das Leitbild dabei ist für den Südtiroler

Beratungsring bereits seit vielen Jahren der Integrierte Pflanzenschutz. Er besteht u.a. in der Anwendung biologischer und biotechnischer Verfahren (z.B. *Bacillus thuringiensis*, Verwirrungsmethode), wo möglich der Bevorzugung lockerbeeriger Klone, anbau- und kulturtechnischer Maßnahmen wie gezielte Laubarbeiten und Traubenteilen. Ziel des Integrierten Pflanzschutzes ist es letztendlich, unter Ausnutzung und Kombination aller Verfahren und Maßnahmen, den chemischen Pflanzenschutz möglichst zu reduzieren.

Der chemische Pflanzenschutz steht im Spannungsfeld mit dem Umwelt-, Anwender- und Verbraucherschutz. So tritt er im Zusammenhang mit Pflanzenschutzmittel-Rückständen häufig über Verbraucherschutzverbände in das Zentrum des medialen Interesses. Das Problem ist nicht die Überschreitung der gesetzlich festgelegten Rückstandshöchstgehalte, sondern das grundsätzliche Misstrauen der Konsumenten gegenüber chemischen Verbindungen in Nahrungs- und Genussmitteln. Die Anleitungen zu einem Rückstandsreduktionsprogramm wurden 2013 zum dritten Mal vom Südtiroler Beratungsring für neun Kellereibetriebe ausgearbeitet. Mittlerweile ist auch die Einsatzstrategie im Leitfaden bei den Krankheiten *Oidium* und *Peronospora* mit dem Kellereiprogramm identisch. Für die *Botrytis*bekämpfung wird jährlich abwechselnd ein anderer Wirkstoff ausgewählt.

Auch die Abdrift auf Nichtzielflächen (Nachbarkulturen, öffentliche Grünflächen usw.) wird in der Öffentlichkeit zunehmend diskutiert.

Der Nationale Aktionsplan, der ab Jänner 2014 in Kraft tritt, wird neue Maßnahmen vorsehen, welche in den nächsten Jahren umgesetzt werden müssen. Der Beratungsring wird seine Mitglieder darüber ständig auf dem Laufenden halten.

Auch der Anwender und jene Personen, welche in den Rebanlagen arbeiten, kommen in den direkten Kontakt mit den ausgebrachten Wirkstoffen. Im Weinbau gibt es

in den letzten Jahren, ausgehend von Pflanzenschutzprogrammen in der Nachbarprovinz Trient, gerade zum Thema Anwenderschutz eine angeregte Diskussion. Hierbei stehen Mittel mit kritischen Risikosätzen im Mittelpunkt. Wie in so vielen Bereichen kommt man bei solch komplexen und gleichzeitig emotional geladenen Themen mit reiner Schwarz-Weiß-Malerei nicht weiter. Unsere Empfehlungen zum Einsatz der Pflanzenschutzmittel im Weinbau basieren auf einem Abwägen der Bereiche Wirkung, Anwenderschutz (Dithiocarbamate, Folpet), Bodenschutz (Kupferproblematik), Antiresistenzmanagement (Wechsel von Wirkstoffen) und Rückstandsreduktion. Letztendlich muss man immer wieder auf folgende Frage eine Antwort finden: Welche Pflanzenschutz-Strategie erfüllt nach dem aktuellen Kenntnisstand am besten die Anforderungen aus betrieblicher und gesamtgesellschaftlicher Sicht?

Aufgrund neuer Erkenntnisse, aber auch unter Berücksichtigung der Erfahrungen aus der Vergangenheit, entwickelt die Beratung jährlich eine aktualisierte Pflanzenschutzstrategie. Dabei ist nicht so sehr das Entwerfen der Strategie die große Herausforderung, sondern deren Umsetzung durch die ständige Betreuung der Mitglieder. Den Verzicht auf die Mittelgruppe der Dithiocarbamate sowie auf den Wirkstoff Folpet kann man bei reiner Betrachtung des Anwenderschutzes leicht begründen. Reicht dies aber aus? Alle Wirkstoffe unterliegen in regelmäßigen Abständen einem Revisionsverfahren. Bei einer zu einseitig geführten Anwenderdiskussion könnte man daher in Zukunft in einer Sackgasse landen. Vor allem die Gefahr der Resistenzentwicklung gegenüber spezifisch wirksamen Wirkstoffen sollte nicht unterschätzt werden. Zurzeit ist man im Weinbau bei den Hauptkrankheiten *Oidium*, *Peronospora* und *Botrytis* mit einer relativ breiten Wirkstoffpalette ausgestattet. Diese sollte so gut wie möglich genutzt werden.

Der Beratungsring ist aufgrund seiner Struktur und Kompetenz im Bereich Pflanzenschutz heute die wichtigste Anlaufstelle, wenn es um Fragen des Pflanzenschutzes geht. Knapp 3.000 Südtiroler Weinbauern nutzen seine Dienstleistungen. Eine intensive Zusammenarbeit mit vielen Kellereibetrieben hat uns in den letzten Jahren geholfen, eine gezielte Pflanzenschutzstrategie für die Praxis zu etablieren. Dies ist im Sinne des Anwenders und Konsumenten.

[hansjoerg.hafner@beratungsring.org](mailto:hansjoerg.hafner@beratungsring.org)